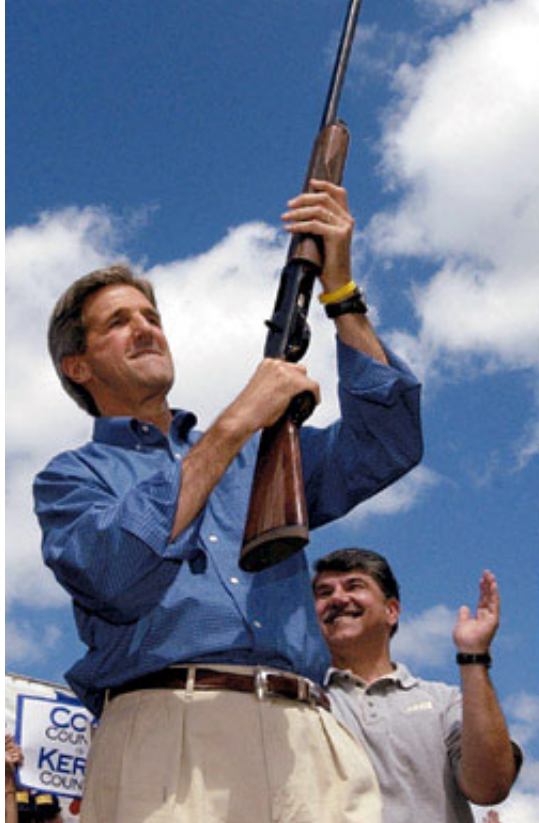




Kerry



Bush

und Pick-up-Fahrer. Der männlichste der Männer, so die Botschaft, ist der beste Mann fürs Präsidentenamt. Und damit liegen sie, so hat die demokratische Meinungsforscherin Celine Lake in der Tageszeitung „USA Today“ festgestellt, auf überraschende Weise voll im Trend. Denn nicht nur männliche Wähler fühlten sich von den taffen Typen in Jeans und Baumwollhemd angesprochen, gerade bei den Frauen seien in dieser Wahlperiode die Vorbehalte gegen hemdsärmelige Raubeine geschwunden: „Was in der Vergangenheit als präpotent und als machohaft galt, hat jetzt bei den Frauen Konjunktur.“ Die Frauen wollen einen Beschützer, sie „wollen einen, der das tut, was Amerika zu seinem Schutz braucht“. Und der Politikwissenschaftler

LAURA RAUCH / AP (L.); STAN HONDA / AP (R.)

George W. Bush, 58, republikanischer US-Präsident, und **John Kerry**, 60, demokratischer Präsidentschaftskandidat, bieten der Welt einen Wettbewerb der harten Kerle. Der Präsident aus Texas und sein Konkurrent aus Massachusetts zeigen sich als Angler, Jäger, Mountainbiker, Kite-Surfer, Holzfäller, Harley-

David Paletz von der Duke-University haut in dieselbe Kerbe. Beide Amtsbewerber versuchten Ronald Reagan und Arnold Schwarzenegger nachzuahmen. Es gebe „in diesem Land einen sehr eng gefassten Begriff von Stärke“, so Paletz: „Töte Tiere, hacke Holz mit einem Beil.“

Wolfgang Salewski, 61, Chef der Münchner Paulaner-Brauerei und ehemaliger Geiselfreier, rettete eingekesselte Trachtlerinnen aus einem Damen-Klo auf dem Münchner Oktoberfest. Der frühere Polizei- und Psychologe, der unter anderem bei der Geiselnahme während der Olympischen Spiele in München



MIKE SCHMALZ

Salewski

1972 eine Verhandlungsgruppe aufbaute, 1977 in Mogadischu erfolgreich war und später mehr als 60 Geiselnahmen im In- und Ausland gelöst haben soll, eilte zur Hilfe, als auf der überfüllten Toilette des Promi-Festzelts „Winzerer Fährndl“ Panik ausbrach. Weil die bierseligen feschen Dirndlträgerinnen nicht mehr aus dem Klo-Trakt heraus- und bedürftige Wiesen-Besucherinnen nicht hineinkamen, wurden die Damen sogar handgreiflich, einige riefen per Handy die Polizei. Salewski ordnete – sozusagen in letzter Minute – den Verkehr vor dem stillen Örtchen, lotste die anstürmenden Massen über den ersten Stock zum WC und die bereits erleichterten im Erdgeschoss zurück zu ihren Maßkrügen. Für den heutigen Paulaner-Manager, der während des ersten

Golfkrieges schon 151 Diplomaten aus dem Irak freibekommen hatte, eine eher leichtere Übung.

Joseph Ratzinger, 77, Kardinal und Chef der päpstlichen Glaubenskongregation, durchlebt schwere Zeiten: Im Kirchenstaat verlor er den Machtkampf gegen seinen Kurienvorgesetzten Angelo Sodano um die Verwaltung einer der bedeutendsten römischen Kirchen, der Papst-Basilika „San Paolo fuori le mura“. Draußen in der Welt zieht jetzt auch noch Literatur-Nobel-



ALESSANDRO BIANCHI / REUTERS

Kardinal Ratzinger

preisträger Dario Fo über den „Kissinger des Vatikan“ her. In seinem neuesten Bühnenstück – übersetzt: „Die Frau, das Evangelium und die Darstellung“, Uraufführung am 5. Oktober – geißelt Fo die Thesen Ratzingers zur Rolle der Frau als „Argumente aus dem Mittelalter“. Anfangs, in den Zeiten Jesu, so Fo, hätten Frauen eine den Männern gleichrangige Rolle in der christlichen Gemeinde gespielt. Erst später seien sie herabgestuft worden, mit derselben Mutter- und Ehefrau-Doktrin, die jetzt der katholische Moralhüter in einem Schreiben an alle Bischöfe als weiterhin verbindlich vorgegeben habe.

Peer Steinbrück, 57, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, meint es offenbar ernst mit seinem Vorhaben, bis zur Landtagswahl im kommenden Mai bei allen 18 Millionen Einwohnern seines Landes persönlich für die SPD zu werben. Vergangenen Dienstag besuchte der Regierungschef die Fraktionssitzung seines grünen Koalitionspartners im Düsseldorfer Landtag, mit dem er sich nach anfänglichen Krächen inzwischen immer besser verträgt. Mit halbstündiger Verspätung stürmte die grüne Verbraucherschutzministerin Bärbel Höhn in die Versammlung und entschuldigte sich mit dem Wahlkampf, man müsse schließlich um jede einzelne Stimme kämpfen. „Genau darum bin ich hier“, konterte Steinbrück trocken.